

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über 1. Korinther 2,1-10
Gottesdienst am 15.1.2012, 2.n.Epi.
Christuskirche Stuttgart

Schriftlesung: Matthäus 2,1-12, Die Weisen aus dem Morgenland

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Predigt über 1. Korinther 2,1-10

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in 1. Korinther 2,1-10. Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Got-

tes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Liebe Gemeinde!

1. Zweierlei Weisheit unterscheidet der Apostel Paulus: die menschliche und die göttliche Weisheit. Beide Weisheiten stellt Paulus einander in scharfem Kontrast gegenüber. Sich selbst und den gekreuzigten Christus platziert er auf der Seite der göttlichen Weisheit, auf der Seite der menschlichen Weisheit kommen die Herrscher der Welt zu stehen, die Christus gekreuzigt haben. Zur menschlichen Weisheit zählt Paulus dabei auch die rhetorische Kunst. Von ihr distanziert er sich ausdrücklich wenn er angibt, bei den Korinthern „nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit“ geredet zu haben. Und da muss ich dann das erste Mal einhaken. Denn was Paulus in seinem Brief schreibt, ist rhetorisch höchst kunstvoll gearbeitet. Eine Kostprobe aus den wichtigen Zeilen, die unserem Abschnitt vorausgehen:

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. [...] Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben“ (1. Korinther 1,18-21)

Aus rhetorischer Perspektive entwickelt Paulus hier sehr gezielt starke Kontrastbegriffe und er überrascht seine Leser, indem er zunächst für sich nicht die Weisheit, sondern die Torheit in Anspruch nimmt. Das ist alles schon sehr raffiniert ausgedacht. Paulus weiß seine Argumente präzise zu platzieren. Rhetorisch ist Paulus eine Wucht. Seine Distanzierung von der rhetorischen Kunst ist Tiefstapelei und Koketterie. Der Meister gibt vor ein blutiger Anfänger zu sein – doch das sollten wir dem Apostel lieber nicht glauben. Das ist ein Trick und wir durchschauen ihn und bewundern zugleich die Kunstfertigkeit und Raffinesse seines Vorgehens.

2. Noch an einem zweiten Punkt gilt es einzuwickeln. Der Apostel konstruiert einen scharfen Kontrast zwischen menschlicher und göttlicher Weisheit – so als hätte das eine mit dem anderen gar nichts zu tun. Auch das ist eine rhetorische Zuspitzung. In Wirklichkeit stehen sich göttliche und menschliche Weisheit ja nicht gegenüber, vielmehr sind sie im Idealfall de-

ckungsgleich. Wenn menschliche Weisheit wahre Weisheit ist, dann hat sie Anteil an der göttlichen Weisheit. Paulus will sich mit seinen Worten vielmehr von jeder vermeintlichen Weisheit distanzieren, von Weisheit also, die in Wirklichkeit Täuschung und Lüge ist.

Ich betone das deshalb so sehr, weil viele fundamentalistische Christen die rhetorischen Überspitzungen des Apostels überzogen wörtlich nehmen und daraus einen völlig falschen Gegensatz zwischen Menschen und Gott, zwischen Welt und Kirche konstruieren. Die Kirche muss dann an allen Punkten im Kontrast zur Welt stehen, Abweichung wird zum obersten Gebot. Das Unverständnis der Welt für eine absurde Position wird dann zum Ausweis der Wahrheit und Göttlichkeit einer Position. Die Folgen sind Fanatisierung und Abschottung in einer religiösen Sonderwelt. Und Gott sei geklagt: Auch der römische Papst hat sich in letzter Zeit gefährlich weit in diese Richtung bewegt und fordert seine Kirche zur Distanzierung von der modernen Welt auf. Hoffen wir, dass die katholische Kirche dieser Aufforderung nicht weiter folgt und sie bald wieder den Weg zurück zur Weite und Offenheit des zweiten Vatikanischen Konzils findet. Wir brauchen eine starke und weltoffene katholische Kirche, das hilft auch uns Protestanten und der Christenheit überhaupt.

Die von manchen Christen heute vollzogene Selbstabschließung ist umso absurder, weil die Welt ja inzwischen fast zweitausend Jahre einem starken christlichen Einfluss ausgesetzt ist und sich seit Jesu Zeiten massiv gewandelt hat. Das Maß an alltäglicher zwischenmenschlicher Gewalt in der Welt dürfte seitdem dramatisch zurückgegangen sein. Die Rücksicht auf Schwache und Außenseiter dürfte heute so hoch sein wie zu keinem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte zuvor. Die Ideen des Christentums haben an ganz vielen Stellen gezündet. Selbst wenn zu den Zeiten des Apostel Paulus ein solch scharfer Kontrast zwischen Kirche und Welt bestanden hätte, so wäre er doch nach zweitausend Jahren christlicher Überzeugungstätigkeit niemals mehr so scharf wie am Anfang. Wir müssen als christliche Kirche daher nicht dauernd den Kontrast zur nichtchristlichen Umwelt hervorheben und betonen. Unsere Umwelt ist vielmehr in vielem durch das Christentum mitgeprägt. Darüber können wir uns freuen und dafür können wir dankbar sein. In unserer Kultur gibt es keinen Anlass zu ängstlicher oder hysterischer Selbstabgrenzung des Christentums. Wir haben Möglichkeiten unsere Welt mitzugestalten und der Stadt Bestes zu suchen. Wir sind ein Teil dieser Gesellschaft und nicht ihr Gegenüber.

3. Aber kommen wir zurück zu den zweierlei Weisheiten, die Paulus unterscheidet. Wir wissen jetzt, es ist eine rhetorische Figur, die einen überscharfen Kontrast entwirft. Wir wissen, dass die menschliche Weisheit gar nicht wirkliche Weisheit ist, sondern in Wahrheit Verblendung und Lüge. Wir wissen auch, dass wir den Kontrast, den Paulus so scharf zeichnet, in unserer Umwelt nicht wiederfinden werden, weil wir in einer demokratischen und zivilisierten Gesellschaft leben und nicht in einer Militärdiktatur wie es der römische Staat für die von

Rom besetzen Gebiete war. Kommen wir dennoch zurück zu diesen zweierlei Weisheiten und führen uns vor Augen, was sie bedeuten. Zur Illustration dient uns dabei die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland aus der Geburtsgeschichte Jesu nach Matthäus, die wir als Schriftlesung gehört haben. Die drei Weisen und der König Herodes – sie verdeutlichen exemplarisch den Unterschied zwischen der falschen menschlichen Weisheit und der Weisheit Gottes. Schauen wir auf die Geschichte:

Drei fremde und offensichtlich heidnische Männer kommen nach Jerusalem. Sie sind Sternenkundige, Astronomen, die den Himmel betrachten und im Himmel nach Hinweisen auf Irdisches suchen. Die astronomischen Kenntnisse des Morgenlandes waren zum Teil erheblich, auch scheinen die drei Männer nicht unermögelt gewesen zu sein. Sie bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe mit – edle Produkte, die im Mittelmeerraum höchst begehrt waren. Ihre Suche nach Weisheit und Erkenntnis hat die drei Fremden die lange Reise vom Morgenland nach Jerusalem unternehmen lassen – die Fremden umweht ein Hauch von Exotik und Esoterik. In Jerusalem vermuten sie am Ziel ihrer Reise angekommen zu sein.

Doch ihre menschliche Weisheit hat die östlichen Magier zwar in die richtige Richtung geführt, aber einen Volltreffer konnten sie mit ihrer Sternenweisheit doch nicht landen. Die Stellung der Sterne ließ einen gewissen Interpretationsspielraum und so kamen sie zwar nach Jerusalem an den Hof von König Herodes, doch damit an den falschen Punkt. Ihre Menschenweisheit erweist sich als zwar eindrucksvoll, im Letzten aber korrekturbedürftig. Der Menschenweisheit überlegen ist in der Erzählung des Matthäus die göttliche Weisheit, die sich in der Schrift findet. Auch der König Herodes weiß um diese göttliche Weisheit. Einmal auf die Frage gestoßen, folgt er der richtigen Spur und lässt forschen, wo denn der neue König geboren werden soll. Das Studium der Schrift führt tatsächlich zur Erkenntnis der Wahrheit: In Bethlehem soll der neue König geboren werden, den die Fremden suchen. Die Kombination von Menschen- und Gottesweisheit führt die drei Fremden schließlich zum Ziel. In Bethlehem finden sie das Kind, dem sie ihre kostbaren Gaben überreichen.

Jetzt erst sind die Weisen aus dem Morgenland wirklich weise. Ihre Menschenweisheit wurde durch die göttliche Weisheit aus der Schrift veredelt. Und in der Gegenwart des göttlichen Kindes geschieht noch mehr: Weil sie das Gotteskind gesucht, gefunden und angebetet haben, gibt ihnen Gott nun ganz unmittelbar die Weisung für ihren weiteren Weg. Sie sollen nicht wieder zu Herodes zurück, sondern direkt nach Hause. Die Weisen brauchen weder Sterne noch Schrift, um die Wahrheit zu erkennen, sie werden ganz unmittelbar von Gott gelehrt – das ist die höchste Form der Weisheit und deshalb heißen die drei Magier eben die Weisen aus dem Morgenland, weil sich ihnen die göttliche Weisheit am Ende ganz unmittelbar erschließt.

Der König Herodes aber ist die Gegenfigur zu diesen drei Weisen. Herodes ist das, was Paulus die Herrscher dieser Welt nennt. Herodes ist schlau, er entdeckt sofort wo die Spur, der die drei Magier folgen, weitergehen könnte. Herodes findet den richtigen Weg, aber sein Herz bleibt verschlossen. Statt wie die drei Magier zum Kind zu gehen und es anzubeten, trachtet er dem Kind nach dem Leben. Herodes Bosheit gipfelt im Kindermord von Bethlehem. Herodes ist der Inbegriff der menschlichen Weisheit, die Gott zwar erkennen könnte aber es nicht will und deshalb konsequent dem Bösen folgt und am Ende Christus ans Kreuz nagelt. Herodes kennt die göttliche Wahrheit, aber statt ihr zu folgen, bekämpft er sie und wird zum Mörder. An Herodes und den drei Weisen aus dem Morgenland wird augenfällig, was Paulus meint, wenn er schreibt:

„Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, [...] die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“

4. Zweierlei Weisheit stellt uns der Apostel Paulus vor Augen. Die eine Weisheit führt mit Herodes zu Grausamkeit und Mord. Die andere Weisheit führt mit den drei Fremden aus dem Morgenland zum Heiland der Welt und seiner Liebe. Gebe uns Gott, dass wir der richtigen Weisheit folgen. Gebe Gott, dass uns seine Weisheit zum Leben führt. – Amen.